Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1884)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36. Samstag den 6. September 1884.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 4. 50.
Vierteljährl: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Toast des hochwst. Bischofs von Basel auf Papst Leo XIII. beim Piusfeste in Sursee.

Geehrteste Herren!

Mit größter Freude ergreift immer ein Kind die Gelegenheit, seinen Vater zu begrüßen, und ein Bischof, den Stellvertreter Christi, zu verherrlichen. Deßhalb habe ich nicht gezögert, ungeachtet meiner Unwürdigkeit und der Unzulänglichkeit unserer Sprache, unserm heiligen Vater, dem Papste, mein Hoch auszubringen.

Der Papst, geehrteste Herren, ist der Mann von der Rechten Gottes, der Stellvertreter unseres Herrn Jesus Christus, in dieser Welt eingesetzt, um die heilige Kirche zu regieren und die Menschen in den Hafen des Heiles zu führen. Es ist der neue Moses, der große, christliche Gesetzgeber. Er ist David, der auf seiner Harfe die Ehre und Liebe Gottes besingt. Der Papst ist immer Petrus, der Fischer von Galiläa, dem der göttliche Beistand für die Dauer der Jahrhunderte versprochen ist. Er ist der Vater der christlichen Familie. Die Schlüssel, deren Inhaber er ist, bedeuten seine Gewalt über die Seelen.

Das ist unser glorreicher und großer Hohepriester Leo XIII., der Nachfolger von 265 Päpsten, von denen 33 Märtyrer und 86 Heilige waren. Das ist seine große und hehre Dynastie.

Es ist gerecht, Leo XIII. zu verehren, wegen seiner großen Weisheit, seiner lichtvollen Gelehrsamkeit und seinem großen Eifer, die Wiederherstellung des Reiches Gottes zu verbreiten. Er ist es, der die verkehrten Lehren der Socialisten und Nihilisten zernichtet hat. Er ist es, der die Wohlthaten der Heiligkeit der christlichen Ehe wieder hervortreten ließ. Er ist es der dem menschlichen Geschlechte und den Machthabern der Erde den Sinn der bürgerlichen und politischen Rechte gezeigt. Er ist es, der kürzlich erst die Freimaurerei, diese Tochter Lucifer's, dieses große Uebel der modernen Gesellschaft, zerschmettert hat. Wenn der Papst schwiege oder den Thaten der Hölle Beifall spendete, wer würde dann reden? Und in welche Abgründe stürzten nicht die christlichen Nationen?

Ehre also unserm vielgeliebten Oberhirten Leo XIII. Man hat ihn ausgeraubt, man hat ihn verläumdet, man hat ihn verflucht, und deßungeachtet, von allem entblößt, ohne Armeen, ohne Flotte, ist er der Stärkste geblieben; sein Wort dringt überall hin, und die Mächte der Erde sind gezwungen, mit ihm zu rechnen.

Ich bin glücklich, der Bischof Leo des XIII. zu sein, und ihr sollt euch ebenfalls glücklich schätzen, der Kirche anzugehören, die von einem solchen Papst regiert wird. Schließen wir uns also immer mehr und mehr der hl. Kirche, unserer Mutter an, seien wir stolz, römische Katholiken zu sein, lassen wir uns nicht davon abbringen durch die Ränke der Hölle und vermeiden wir allen Umgang mit den Abtrünnigen.

O Schweizer, meine Brüder, seien und bleiben wir treu! Vergessen wir nie die Größe und den Ruhm, welche durch unsere Väter auf uns gekommen sind.

Und ihr Luzerner, meine lieben Mitbürger, vererbt euern Nachkommen die Tugenden eurer Vorfahren und seid immer standhaft auf der Bresche. Ihr Priester, vergesset nicht, daß ihr das Salz der Erde seid, und pactiret nie mit dem Irrthum. Seid starke, energische Männer, Männer der Wahrheit, die Gott allein fürchten.

Ehre Leo dem XIII., er möge leben immerdar in euern Herzen, und er wird eure Werke und Familien segnen.

Shakespeare, katholisch?

Der erste, welcher in diesem Jahrhundert den englischen Dichterfürsten als Katholiken betrachtete, ist Chateaubriand: «Shakespeare, s'il était quelque chose, était catholique.» Ihm schließen sich Rio, A. Reichenspergerger und in dem soeben erschienenen Buche: „Shakespeare's Stellung zur katholischen Religion" *) Dr. J. M. Raich an.

„Shakespeare für einen Katholiken zu erklären, sagt Raich, ist eine Hypothese, für welche sehr triftige Gründe sprechen."

Diese Gründe theilt Raich in äußere und innere.

Zu den äußeren Gründen gehört vor allem, daß des Dichters Vater, als Recusant verfolgt, in seinem Testament sich ausdrücklich als Katholik erklärt, die Mutter aber der streng katholischen Familie Arden angehört. Daß der Dichter, wie protestantische Literarhistoriker einwenden, in der protestantischen Kirche zu Stratfort getauft und begraben worden, und die Erlaubniß zur Eheschließung mit nur einmaligem Aufgebot beim protestantischen Bischofe von Worcester eingeholt; daß er überhaupt nirgends, so weit uns bekannt, ein ausdrückliches Zeugniß seiner Zugehörigkeit zur römischkatholischen Kirche abgelegt hat: all das beweist, bei der seltsamen Verwirrung des kirchlichen Lebens in damaliger Zeit, gar nichts. Die englischen Katholiken mußten, wofern sie nicht zum Mar-

*) Mainz, Kirchheim, 231 S. M. 4. 80.

tyrium entschlossen waren, Taufe und Eheschließung bei den protestantischen Geistlichen nachsuchen, und stellten der brutalen Gewalt des Königsthums, das, ohne die Dogmen und Sakramente der kathol. Kirche abzuschaffen, die Suprematie und das Kirchenregiment an sich gerissen hatte, nur zum Theil das offene Bekenntniß, das sonst mit dem Tode bestraft wurde, entgegen.

Immerhin ist von großer Bedeutung, daß noch bei Lebzeiten der Enkelin Shakespeare's der, nahe bei Stratfort lebende protestantische Geistliche Richard Davies bezeugt: „Er (Shakespeare) starb als Papist" (he dyet a Papist).

Zu den innern Gründen für des Dichters Katholicismus zählt Raich die entscheidende Thatsache, daß er nirgends in seinen Dichtungen für den Protestantismus Partei nimmt, dagegen bei jeder Gelegenheit eine durchaus katholische Weltanschauung verräth.

Zunächst beweist Raich mit außerordentlicher Belesenheit, daß der Dichter katholische Bischöfe, Priester, Mönche und Nonnen durchweg in idealer Verklärung vorführt und etwaige Verunglimpfungen des Ordenslebens und des Priesterstandes stets nur den verworfensten Personen auf die Zunge legt, während die protestantischen Geistlichen unvergleichlich schlimmer wegkommen.

Noch bedeutsamer ist, daß der Dichter, in offenem Widerspruche mit dem hochkirchlichen Artikel 22, welcher die katholische Lehre vom Fegfeuer, Ablaß und Heiligencult verdammt, keine Gelegenheit versäumt, den Glauben an diese Wahrheiten zu bezeugen, indem er denselben gerade durch die idealsten Gestalten, die er vorführt, und in der idealsten Form aussprechen läßt. In den zahlreichen Sterbescenen läßt Shakespeare stets Reue und Beicht als Bedingung eines guten Todes erscheinen.

„Wer alle diese Momente zusammenfaßt, wird es erklärlich finden, daß der Katholik in dem brittischen Dichterfürsten einen Religionsverwandten erblickt und ihn jener auserwählten Schaar katholischer Dichter, einem Camoens, Cervantes, de Vega, Calderon, zur Seite stellt, die fast alle gleichzeitig mit ihm in Portugal und Spanien geblüht haben."

Der Aufschwung im Kirchenstaate,

—

soweit derselbe, wenigstens indirecte, auf Rechnung der italienischen Regierung zu stehen kommt, scheint sich hauptsächlich als Aufschwung des **Räuberwesens** zu manifestiren.

Man erinnert sich, wie die „Ohnmacht des Priesterregimentes gegen das Räuberwesen" ein stehender Artikel unter den Anklagen gegen die weltliche Herrschaft des Papstes gewesen. Wohlan, heute steht es in dieser Beziehung noch viel schlimmer. Die Unsicherheit, namentlich in der Campagna, nimmt von Tag zu Tag zu.

Im Polizeiministerium wird gegenwärtig ein Plan zur Vermehrung der Carabinieristationen auf dem platten Lande und die Vermehrung dieser Truppe, welche jetzt 20,000 Mann stark ist, um 5000 Mann ausgearbeitet. Die Provinz Rom, welcher für gewöhnlich eine Anzahl von 1026 Gendarmen mit 20 Offizieren zugewiesen ist, hat bereits eine Verstärkung von 80 Carabinieri und circa 100 Polizeiagenten und Soldaten erhalten. Ursache ist die allarmirende Zunahme von Raubanfällen, die man fast als Wiedererwachen des Brigantaggio charakterisiren könnte. Nachdem kürzlich in der fast constant unsicheren Gegend von Cori mehrere solche Verbrechen verübt worden sind, zwischen Frascati und Marino im Albanergebirge am hellen Tage der Bürgermeister des letzteren Ortes beraubt worden ist, vor den Thoren Rom's ein Ueberfall stattgefunden hat, der glücklicherweise zur Festnahme von drei Wegelagerern führte und im Kreise Viterbo ein Carabiniere durch Briganten getödtet, ein anderer verwundet worden ist, werden schon wieder ähnliche Fälle gemeldet. Bei Oriolo Romano wurde nahe dem Orte des letzterwähnten Zusammenstoßes ein Gutsverwalter der Gebrüder Persi durch drei Individuen angehalten, mißhandelt und seiner geringen Baarschaft beraubt. Auf dem Wege von Velletri nach Cori wurde unmittelbar nach dem Passiren der durch Carabinieri escortirten Post ein Priester seiner Werthsachen beraubt und geprügelt. Am Morgen des 12. Aug. erschienen vier Individuen, von denen drei bewaffnet waren, auf dem an der Via Cassia gelegenen Gute eines Advokaten Crispigni, nahmen dem Meier das vorhandene Baargeld ab und nöthigten diesen, sich mit dem Auftrage, weitere 1000 Fr. von dem Eigenthümer zu verlangen, nach Rom zu begeben.

Wie auch die Leute so frech sein können! Gibt ihnen doch die italienische Regierung, namentlich in ihrem Verhalten gegen den ältesten, ehrwürdigsten und berechtigtsten Eigenthümer im Lande, gegen die Kirche, ein so ausgezeichnetes Beispiel von Rechts- und Eigenthums-Respekt! —

Zur kirchenpolitischen Situation in Deutschland.

—

Im Hinblick auf die Reichstagswahlen vom nächsten Oktober oder November plädirt die, allgemein als ein Organ Bismarcks betrachtete „Norddeutsche allg. Ztg." mit großer Beharrlichkeit und noch größerer Unverschämtheit für ein **Zusammengehen der protestantischen Conservativen mit den Nationalliberalen**, um dadurch eine Mehrheit im Reichstag für — **Fortsetzung des Culturkampfes** zu schaffen. Möglich, daß es zu einer Scheidung der sog. Conservativen nach rechts und links kommt. Anfänglich traten die beiden conservativen Hauptorgane, „Kreuz-Ztg." und „Reichsbote", dem schmachvollen Ansinnen der Gouvernementalen mit anerkennenswerther Entschiedenheit entgegen. Die „Germania" bemerkt hiezu:

„Wir könnten wohl mit aller Ruhe und Gelassenheit dem Treiben der Officiösen zusehen, wenn wir nicht als gute Staatsbürger befürchten müßten, daß die Annäherung an die kirchenfeindlichen Elemente verhängnißvolle Folgen für unser Staatswesen nach sich ziehen wird. In kirchlicher Hinsicht ist uns, wie wir schon wiederholt bemerkt haben, die Fortsetzung des Culturkampfes lieber, als die gänzliche **Versumpfung** desselben. Wir sind zu sehr von der Gerechtigkeit unserer Sache und von der Hilfe von Oben überzeugt, als daß uns der Ausgang dieses Kampfes zweifelhaft sein könnte. Indessen als Staatsbürger haben wir die Pflicht, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß an diesem Kampfe nicht die Kirche, sondern **der Staat** zu Grunde gehen wird."

Interessant ist das Urtheil, das unlängst der radikale Führer Eugen Richter im Wahlverein der sog. Fortschrittspartei in Berlin gefällt hat: „Die conservativ-clericale Mehrheit ist bei einiger Anstrengung mehrfach zu einer Minderheit herabgedrückt worden und deshalb geht der Plan dahin: zwei Mehrheiten für den Kanzler in Bereitschaft zu halten. Die conservativ-clericale Mehrheit soll bleiben, daneben soll noch eine conservativ-nationalliberale Mehrheit construirt werden, damit der Reichskanzler je nach Belieben auf dem einen oder anderen Instrument spielen kann. Wir haben diesen Zustand schon einmal gehabt, wo der Reichskanzler bald mit Bennigsen, bald mit Windthorst die Gesetze machte, je nachdem der Eine oder der Andere weniger forderte. Deshalb sucht man jetzt die Nationalliberalen zu locken."

Sonntagsschulen.

Wie in Preußen, so haben auch in einigen Ortschaften der Schweiz die Verfechter der „Volksbildung" sich nicht gescheut, die sog. Fortbildungsschule auf die Morgenstunden des Sonntags zu verlegen. So mag es auch uns interessiren, daß vor einiger Zeit der preußische Cultusminister dem Landtage eine Denkschrift über den Stand der Fortbildungsschulen vorgelegt hat, in welcher unter Anderem auch die Grundsätze entwickelt waren, welche die Unterrichtsverwaltung bisher in der Frage der Benutzung des Sonntags für den Fortbildungsunterricht befolgt hat. Aus statistischen Uebersichten, welche der Denkschrift beigefügt waren, war ersichtlich, welche Kategorieen von Schulen und wie weit dieselben den Sonntag zum Unterricht verwenden. Es waren dort die Schulen aufgeführt, in welchen nur am Sonntag Nachmittag, oder zwar am Sonntag Vormittag, aber außerhalb der gewöhnlichen Zeit des Hauptgottesdienstes unterrichtet wird, ferner die Schulen, in welchen der Unterricht in diese Zeit hineingreift, und endlich die Schulen, welche meist den ganzen Sonntag Vormittag zum Unterricht verwenden und deren Zahl sich auf ungefähr 70 beläuft. Nun soll der Cultusminister sich dahin entschieden haben, in Betreff der ersteren Kategorie der Schulen liege kein Grund zur Aenderung der Unterrichtszeit vor. Bezüglich der letztgenannten Kategorie, zu welcher im Allgemeinen die am besten entwickelten und am zahlreichsten besuchten gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen der größeren und mittleren Städte gehören, werde es noch einer sorgfältigen Prüfung bedürfen, wie die zur Zeit bestehende Collision ohne Schädigung der Anstalten allmählich beseitigt werden könne. Dagegen werde es schon jetzt möglich sein, bei den Schulen, welche eine meist nur zweistündige Unterrichtszeit so gelegt haben, daß die Stunden des vormittägigen Hauptgottesdienstes dadurch mitbetroffen werden, eine Verschiebung des Unterrichts in der Weise herbeizuführen, daß jene Stunden frei bleiben. Es soll daher auf dem Wege der Verständigung mit den Ortsbehörden und unter thunlichster Wahrung der Interessen der Anstalten die Aufhebung dieser Collision mit dem Beginn des neuen Schuljahres angestrebt werden.

Mit Recht bemerkt hiezu „Germania": „Diese Entscheidung des Cultusministers ist offenbar nicht weitgehend genug. Wenn die Fortbildungsschulen nun einmal darauf angewiesen sind, Sonntags Unterrichtsstunden zu ertheilen, so dürfte das auf keinen Fall Vormittags geschehen, denn die Stunden des Gottesdienstes lassen sich nicht generell festsetzen und sind sowohl in den einzelnen Landestheilen, wie bei den verschiedenen Confessionen verschieden. Der Uebelstand, daß die jungen Leute durch die Fortbildungsschulen systematisch dem Gottesdienste entzogen werden, ist nur zu beseitigen, wenn der Unterricht nirgends am Sonntag Vormittag stattfinden darf. Reichen die Nachmittagsstunden nicht hin, so läßt sich überall leicht die Einrichtung treffen, daß an einem oder mehreren Abenden im Laufe der Woche das Fehlende eingeholt würde. Die „Interessen der Anstalten" sollten bei Beseitigung dieser Uebelstände nicht in Rechnung gezogen werden, denn die Handfertigkeit und technische Ausbildung reichen nicht hin, um aus den Zöglingen dereinst tüchtige Meister und gute Staatsbürger zu machen; vor Allem thut Religion und Sittlichkeit noth, die nur gepflegt werden kann, wenn die jungen Leute nicht der Kirche und dem Gottesdienste entzogen werden. Mit halben Maßregeln ist hier nichts zu erreichen; hat man die Uebelstände erkannt und will man sie beseitigen, so thue man es ganz."

Bisthums-Verhandlungen.

(Corresp. vom 3. Sept.)

Gestern wurden die Verhandlungen über die Angelegenheiten des Bisthums Basel und des Kantons Tessin zwischen dem Delegirten des päpstlichen Stuhles, Msgr. Ferrata, Untersekretär der Congregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, und den Bevollmächtigten des Bundesrathes, den HH. Aeppli, Gesandter in Wien, und Ständerath Peterelli, letzterer katholisch, beendigt, und Abends durch ein offizielles Diner im Bernerhofe, dem die Delegirten und sämmtliche Bundesräthe, außer dem kranken, aber wieder auf der Besserung befindlichen Bundespräsidenten Welti, beiwohnten, geschlossen.

Der Inhalt der Conventionen ist des Genauern noch nicht veröffentlicht. Bis dahin sind alle Zeitungsberichte mit Vorsicht aufzunehmen. Bereits sind Zeitungsmittheilungen erschienen, die große Ungenauigkeiten enthalten.

Wie immer die Convention über das Bisthum Basel lauten mag, Klerus und Volk desselben werden die Anordnungen des hl Vaters mit Vertrauen und Gehorsam aufnehmen. Jedenfalls hat der Abgesandte des Papstes die Interessen der Kirche mit Eifer und Umsicht zu wahren gesucht, nach den ihm mitgegebenen Instruktionen gehandelt und für das Uebereinkommen die Genehmigung des hl. Stuhles erhalten. Jeder, der die politische Frage etwas kennt, wird einsehen, daß der Ordnung der Diöcesan-Verhältnisse sehr große Schwierigkeiten entgegenstanden, weßhalb von Anfang an eine nach allen Seiten befriedigende Lösung nicht erwartet werden konnte.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. In Sursee hatte der schweiz. Piusverein den Protest des Centralcomite vom 30. April d. J., betr. Propaganda, in einer Adresse an den hl. Stuhl feierlich bestätigt, worauf Cardinal-Staatssecretär

Jacobini unterm 25. August dem Vorstand des Piusvereines folgende Antwort hat zukommen lassen:

„Von der Anhänglichkeit, mit welcher der Schweizer. Piusverein dem apostolischen Stuhl zugethan, und von dem Abscheu, mit welchem derselbe stetsfort gegen alle Rechtsverletzungen erfüllt ist, hat die Protestation, welche derselbe gegen die Beraubung der Güter der Propaganda eingereicht, einen neuen Beweis gegeben. Der hl. Vater hat von diesem feierlichen Akte Kenntniß genommen; Se. Heiligkeit dankt dem Allerhöchsten, daß er das Gefühl des Rechts und des Gehorsams gegen die Kirche um so lebendiger hervortreten läßt, je heftiger der Krieg, welchen die Gegner gegen die Kirche führen, tobt. Der hl. Vater segnet Alle, welche an dieser schönen Kundgebung Theil genommen haben. Es ist mir höchst angenehm, diese Mittheilung auf Ihr Schreiben vom 25. ds. zu machen, und ich erneuere den Ausdruck meiner besondern Hochachtung ꝛc."

— Die Zahl der Schweizer, welche von 1848 bis 1884 in **Eichstädt** ihre Studien gemacht, beträgt **317.** — Letztes Jahr befanden sich aus der Schweiz an der dortigen Facultät 7 Theologen und 13 Philosophen, davon waren aus dem Kanton St. Gallen 8, Zug 3, Luzern 2, aus Aargau, Appenzell, Glarus, Graubünden, Schwyz, Solothurn und Thurgau je 1.

Bisthum Basel. Der „Friedensabschluß" von St. Leonzi-Tag soll, wie aus Bern berichtet wird, hauptsächlich folgende drei Punkte festgesetzt haben: hochw. Dompropst Fiala als Bischof, resp. Bisthumsverweser, Solothurn als dessen Sitz und „Creirung eines neuen reducirten Domkapitels."

— (Corresp. vom 1. September.) Die Kirchenzeitung vom letzten Samstag hat mitgetheilt, daß die Priestererzitien vom 25. bis 29. August in Zug, geleitet durch hochw. Präfekt P. Bernard Benziger von Einsiedeln, stattgefunden haben und von 45 Priestern besucht worden seien. Dieser Mittheilung haben wir nur noch beizufügen, daß der hochw. Exerzitienmeister seine Aufgabe auf vortrefflichste Weise gelöset und uns alle zum innigsten Dank verpflichtet hat, den wir ihm hiemit noch öffentlich aussprechen. Möge der Himmel uns diesen lieben Freund recht gesund erhalten und uns bei nämlicher Veranlaßung wieder zu ihm führen. Das Kloster Einsiedeln hat eben doch auf allen Gebieten seine wackern Männer, mit denen es vortreten darf. An Exerzitienmeistern fehlt es da insbesonders nicht.

Wie wir vernahmen, hatten sich für einen zweiten Curs der Exerzitien etliche Geistliche aus dem Kanton Solothurn gemeldet, die wegen der hl. Firmung verhindert waren, am ersten Theil zu nehmen. Ein zweiter Curs kann aber nicht abgehalten werden. *)

Solothurn. (Corresp.) Wie mir glaubwürdig versichert wird, walten in gewissen Kreisen, bezüglich der Haltung des soloth. Klerus beim Beginne des Kulturkampfes, sehr irrige Ansichten, denen entgegenzutreten Pflicht der Wahrheit und der Ehre ist. Gleich nach der „Absetzung" des hochwst. Bischofs Eugenius hat der Klerus in der sog. **Fulenbacher-Adresse** vom 18. Febr. 1873 seinen Standpunkt der Regierung in aller Entschiedenheit dargelegt:

„Welche Verantwortung und Schande „müßte uns Priester treffen, die wir bei „unserer Weihe und beim Antritte unseres „kirchlichen Amtes dem Bischof den Eid der „Treue und des Gehorsams geschworen „haben, die wir, gesandt von ihm, das „katholische Volk in Treue und Gehorsam „gegen die katholische Kirche zu erhalten, „heilig verpflichtet sind, — wenn wir Verräther würden an unserm Eide, Verräther „würden an unserm hochwst. Bischofe, Verräther würden an unserer heiligen Kirche, „Verräther würden an unserm katholischen „Volke! Das dürfen wir nicht, das wollen „wir nicht, das werden wir nie thun. Der „Wahlspruch unseres Bischofs ist auch der „unsrige: Lieber den Tod als die Schande!"

„Wir erklären daher hochachtungsvoll aber entschieden:

„1. Wir anerkennen nur den hochwst. „Eugenius als rechtmäßigen Bischof von „Basel;"

„2. Wir werden in unsern kirchlichen „Sachen keine andere Stimme hören als die „Stimme unsers rechtmäßigen Oberhirten;"

„3. Wir werden daher den amtlichen „Verkehr mit unserm hochwst. Bischof Eugenius, wie das Recht der Kirche es fordert und uns nach der Staatsverfassung „zusteht, nicht abbrechen und alle kirchlichen „Erlasse des Oberhirten, wie bis anhin, „dem Volke verkünden."

Diese Adresse — unterzeichnet von den 70 Seelsorgern des Kantons, darunter die zwei soloth. Domherren Fiala und Kiefer nebst den sieben Domkaplänen *) und den drei Theologieprofessoren Keiser, Eggenschwiler und Gisiger — zeigt deutlich, daß schon damals von „Halbheit und Unentschiedenheit" weder oben noch unten eine Spur zu finden war.

Ebenso entschieden traten die solothurnischen Mitglieder des Domkapitels, an ihrer Spitze der hochwst. Dompropst Fiala, für das kirchliche Recht in die Schranken, als die Regierung unter dem 29. Jan. 1873 die Einladung an sie richtete, „einen den Kantonen genehmen Bisthumsverweser ad interim, unter Mitwirkung der Abgeordneten der Kantone, innerhalb 14 Tagen zu ernennen." Das herrliche Antwortschreiben vom 5. Febr. schloß mit den Worten:

„In das Ansuchen der Tit. Diöcesan„conferenz können und dürfen wir nicht „eintreten, ohne der Lehre der katholischen „Kirche untreu zu werden, ohne den Ge„horsam, den wir dem hochwst. Ober„hirten der Diöcese geschworen, zu verletzen, „und ohne daß es den Anschein gewänne, „als ob wir die von Ihnen gegen den „hochwst. Bischof, in dessen amtlichen Hand„lungen wir nur die Erfüllung seiner „Pflichten erkennen — vorgebrachten Motive „billigen würden."

Nach gewissen Aeußerungen, die in jüngster Zeit gefallen, kann es nicht schaden, wenn auch jenem Theile des hochw. Diöcesanclerus, dem diese Vorgänge nicht genau bekannt sind, die betreffenden Aktenstücke vorgeführt werden.

— (Eingesandt.) In der Kirche zu Deitingen sieht man seit einiger Zeit 2 neue Chorfenster mit Glasmalerei, darstellend die unbefleckte Empfängniß Mariä nach der Erscheinung von Lourdes und St. Joseph mit dem Kinde Jesus, von

---

*) Eine zweite sehr verdankenswerthe Einsendung werden wir im „Past.-Bl." verwerthen. R.

*) Vier derselben, die hochw. HH. Propst, Lambert, Wirz und Tschan sind seither gestorben. D. R.

dem Glasmaler J. Kuhn in Basel. Die Arbeit, sowohl die lebensgroßen Figuren, als die reichhaltigen Verzierungen im lebendigsten Farbenschmelz, darf eine ausgezeichnete genannt werden, so daß Jedermann bei ihrem Anblick dem Künstler das ungetheilteste Lob ausspricht. Zehn herrliche Fenster aus gleicher Hand zieren nun diese schon an und für sich mit schönen Altären, Gemälden, vortrefflicher Orgel u. s. w. reichlich ausgestattete Kirche und machen sie zu einer der niedlichsten Landeskirchen. Den Glasmaler Herrn J. Kuhn dürfen wir allseitig bestens empfehlen.

Luzern. (Corresp.) Die Solothurner Firmlinge sind von Reiden wieder heimgepilgert. Sie waren am Vormittag des Sonntags, Montags und Dienstags, jeweilen 7 bis 800 *), in Extrazügen angelangt. Vor der Firmung las der hochwst. Bischof Eugenius die hl. Messe und hielt eine väterliche Ansprache. Die Predigt hielt am ersten Tage hochw. Kanzler Düret, am zweiten hochw. Chorherr Pfarrer Rudolf von Schönenwerth, am dritten hochw. Kammerer Pfarrer Fuchs von Kestenholz. Aus den vielen und warmen Kundgebungen der Pilger machten sich Wunsch und Bitte geltend: „Möge Gott den hochwst. Bischof uns als Vater und Oberhirten erhalten!" Greise Priester bezeugten diesen Wunsch unter Thränen der Wehmuth.

Aargau. Pius VI. hat allen Pilgern, welche in Beinwyl die Pfarrkirche, resp. das Grab des sel. Priesters **Burchardus** daselbst besuchen, einen vollkommenen Ablaß verliehen. Besonders groß mag daselbst heute, 6. Sept., die Zahl der Pilger sein, da heute die Centenarfeier der 1784 stattgefundenen Reliquien-Erhebung begangen wird. Bekanntlich war der Selige, von Muri gebürtig, zu Anfang des 11. Jahrhunderts Pfarrer von Beinwyl.

Thurgau. Bischofszell. (Corr.) Es war der 16. August 1746, als die letzte Volksmission hier geschlossen und das große, noch im Chor der Kirche befindliche Kreuz errichtet wurde. Hochw. Väter der Gesellschaft Jesu hatten sie während 14 Tagen abgehalten, Vormittags in der Kirche, Nachmittags außerhalb derselben. Predigtterte und Inhalt finden sich noch in den sog. Diethelm'schen Annalen verzeichnet. Dieselben sagen auch, daß die Missionäre allgemein sehr gut aufgenommen und selbst von Protestanten zu Gast geladen wurden. Hierorts können wir uns betr. Vertragsamkeit gar nicht beklagen; aber dennoch qualis mutatio rerum seit 138 Jahren!

Fast in denselben Tagen ist nun heuer wieder eine Volksmission gehalten und damit ein längst gehegter Plan glücklich realisirt worden. Willkommene Veranlassung bot die 1600jährige Jubelfeier vom 28. Aug. zur Erinnerung an das Martyrium des hl. Pelagius, hiesigen Kirchenpatrons. Diese Mission wurde von den hochw. Vätern Kapuzinern P. Jucund und P. Aurelian in Wyl übernommen, und es haben sich, sagt ein Bericht im „Fürstenländer", diese hochw. Väter durch ihre ausgezeichneten Vorträge schnell die Liebe und Achtung aller Pfarrgenossen erworben.

Wir trugen etwelch' Bedenken, in dieser Jahreszeit und dann noch an einem paritätischen Orte eine Mission zu veranstalten; allein Verlauf und Erfolg zeigten, daß unsere Befürchtungen unbegründet waren. Sonntags den 24. August wurde die Mission mit der feierlichen Absingung des Hymnus Veni Creator Spiritus begonnen, an welchem Tage dann 3 Predigten gehalten wurden. Während der Nachmittagspredigt, der sich die Einweihung der hiesigen Stationen anschloß, war die große, hübsch gezierte Pfarr-(ehevor Stifts-)kirche dicht gefüllt mit Andächtigen, deren eine große Anzahl aus den benachbarten Pfarrgemeinden gekommen war. An den folgenden Tagen waren (Morgens 6½ Uhr beim Amte und Abends 7 Uhr) je 2 Predigten, welche sich gründlich und äußerst ansprechend über Sünde, Nothwendigkeit der Gnade, Mittel derselben: Sonntagsheiligung, Altarssakrament und Gebet verbreiteten Donnerstags, als am Kirchenfest, war der feierliche Schluß der Mission, indem nach dem Hochamte von einem der hochw. Missionäre der päpstliche Segen ertheilt wurde. Die Pfarrkirche war auch an diesem Tage, trotz des herrlichen, zu den Feldarbeiten einladenden Wetters wieder gedrängt voll von Andächtigen und muß der Zudrang zu den heiligen Sakramenten geradezu ein kolossaler genannt werden. —

Uebrigens mochte auch Mancher zu dem Bischofszeller St. Pelagifest gelockt worden sein, weil bekannt geworden, daß die 8-stimmige Messe von Domchordirektor Stehle in St. Gallen, die derselbe für das Jubiläum des bayerischen Königshauses componirt hat, zur Aufführung komme; wirklich ward sie von 40 Sängern, darunter auch evangelische, zu allgemeiner Freude und Bewunderung vorgetragen. Sie war nach Urtheil von competenten Kennern durchaus gelungen. Wir verwundern uns nur, zu hören, daß dies Kunstwerk mit Ausnahme der Kathedrale St. Gallen und Winterthur, an welch' letzterm Ort dasselbe als Concert von den Protestanten gegeben worden ist, sonst noch nirgends in der Schweiz soll zum Genusse gebracht worden sein. He Wyl, Rapperswyl, Rorschach und tutti quanti! — Dank, bester Dank Allen, vorab dem hochw. Herrn Direktor Kümin, welche uns diesen Ehrengenuß bereitet und so ein Wesentlichstes zur Erhabenheit des Jubelfestes beigetragen. Frisch daran, ihr Begabten überall, guter Wille und vereinte Kräfte vermögen viel.

Diese Tage werden noch lange im Andenken der Pfarrgenossen und Umgebung Bischofszells bleiben und der Nutzen, den diese hl. Mission stiftete, er ist vorab nur Gott bekannt. Möge der Samen, der während dieser Zeit so reichlich ausgestreut wurde, aufsprossen, Blüthen treiben und mit reichlichen Früchten die Arbeiten und Mühen der hochw. Missionäre belohnen!

Basel. Die Vorkämpfer für Revision des **Art. 27** im Sinne der **Unterrichtsfreiheit** dürften den Basler Schuldespoten zu Dank verpflichtet sein; denn überzeugender, als durch den Beschluß der Basler Regierung vom 30. Aug., kann die absolute Nothwendigkeit jener Revision einem Volke, das noch etwelchen Sinn für Freiheit und Toleranz bewahrt hat, kaum bewiesen werden. Bekanntlich hatte die katholische Gemeinde die Privatschule auf die 4 obern Klassen (d. h. durchschnittlich für Kinder vom 10. bis 14. Altersjahr, also eigentlich Primar-

---

*) Eine zweite, soeben eingetroffene Correspondenz, die wir bestens verdanken, setzt die Gesammtzahl der Firmlinge auf **2381** fest.

schüler) beschränken wollen, und der Regierung Laienlehrer und Lehrerinnen mit rechtsgültigen Primarschulpatenten präsentirt. Nun beschließt die Regierung: es hätten Lehrkräfte mit Secundarschulpatenten präsentirt werden sollen; da dies nicht geschehen, so sei nun die Fortführung der Privatschule untersagt.

Uns scheint, solch' drakonischen Vorgehens habe es vielleicht gerade noch bedurft, um das Maß voll zu machen, voll zum Ueberlaufen, und auch in liberalen Kreisen der Unterrichtsfreiheit die Wege zu bahnen So hat bereits eine Parteiversammlung der „Jungdemokraten" (Richtung Curti-Vögeli) für Revision des Art. 27 eine Formel in Aussicht genommen, welche die, unsern Lesern schon bekannte, freiheitliche Formel des „Eidg. Vereins" sozusagen deckt. Hoffen wir, daß die Losung „Weg mit der Schulvogtschaft" in immer weitern Kreisen ertönen werde!

Rom. In einer neuen Encyclica mahnt Leo XIII., unter Hinweis auf die Rosenkranz-Encyclica vom 1. Sept. 1883, zu erhöhter Andacht, um den Frieden und die Freiheit der Kirche zu erlangen, und die Gottesgeißel der Cholera abzuwenden.

Deutschland. Zur XXXI. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die letzten Sonntag in Amberg eröffnet und Donnerstags geschlossen wurde, hatten sich u. A. der Fürsterzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg und Eichstädt, die katholischen Parlamentarier Windthorst, Frankenstein, Huene, Lingens, Schmidt 2c. 2c. eingefunden. Freiherr von Huene präsidirte. Die zur Behandlung gekommenen Anträge beschlagen folgende Gebiete:

1. Mission: die von Leo XIII. ins Leben gerufene „orientalische Mission"; der Franz-Xaver-Missionsverein; Unterstützung des Kirchenbaues zu Dillenburg, Stammsitz der Oranier.

2. Sociale Frage: Gründung christlicher Arbeiter-Vereine, als wirksamste Bekämpfung der glaubensfeindlichen und sittenverderblichen Zeitströmung. (Antrag Hitze, Generalsekretär des Verbandes „Arbeiterwohl.")

3. Sonntagsheiligung.

4. Presse: Verbreitung guter katholischer Jugendschriften, wie solche vom katholischen Erziehungsverein in Bayern (Donauwörth) herausgegeben werden.

5. Vereine: Sühnungsgebetverein; Gebetsvereinigung katholischer Kinder; Unterstützung des Bonifaciusvereins.

6. Schule: Unterstützung von Bewahranstalten armer Schulkinder in den schulfreien Stunden

7. Aeußeres: Dankschreiben an Leo XIII. für die Encyclica gegen die Freimaurer; Protest gegen den Propaganda-Raub und zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes; Aufstellung eines Executiv-Comite zur Durchführung der General-Versammlungs-Beschlüsse! — Antrag (Racke's von Mainz) daß jeweilen an katholische Behörden, geistliche Würdenträger und Abgeordnete spezielle Einladungsschreiben erlassen werden.

Die Grüße aus der Schweiz brachte hochw. Abbe Kleiser von Freiburg.

— An dem, Ende letzter Woche in Crefeld „gefeierten VIII. Altkatholiken-Congresse" haben sich aus Deutschland, Oesterreich, Holland, England, Amerika und der Schweiz — 80 „Delegirte" eingefunden. Am guten Willen, eine Faust zu machen, soll es nicht gefehlt haben, aber —.

Belgien. Auf Anrathen der katholischen Minister haben die Leiter der auf letzten Sonntag angesetzten katholischen Gegendemonstration in Brüssel sich dem Befehle des radikalen Stadt-Bürgermeisters gefügt und der **Freimaurer-Demonstration** freien Lauf gelassen. Dieselbe war ein zweifaches Fiasco; einmal, sofern statt der gehofften „hunderttausend", höchstens 20,000 Demonstranten eingetroffen waren; sodann hatte ihr Organ, die „Reforme", den König aufgefordert, von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort Ostende nach Brüssel zu der liberalen Kundgebung herüberzukommen: „Wenn eine der zwei großen Parteien eine feierliche Kundgebung und eine Visite bei dem Souverain ankündigt, darf sich da der Letztere derselben entziehen?" Der König aber ist nicht gekommen und die Leute mußten ihre mit revolutionären Drohungen gewürzte „Petition" gegen das (Tags zuvor mit 80 gegen 45 Stimmen angenommene) Schulgesetz im königl. Palaste einem Ordonanzoffizier abgeben. Morgen findet nun die **katholische Gegendemonstration** statt.

Spanien. Am 28. August ist Cardinal Joh. Ign. Moreno, Primas von Spanien und Erzbischof von Toledo, im 67. Altersjahre plötzlich gestorben. Er war einer der Stifter der „Katholischen Union", die der Kirche so große Dienste geleistet hat. Hoffen wir, daß dieses Werk der Einigung und der Pacifikation ihn überleben wird zum größten Heile der spanischen Katholiken.

Nordamerika. Sehr übel berathen scheint die katholische Universität Löwen gewesen zu sein, als sie unlängst, anläßlich des Jubiläums ihres 50jährigen Bestandes, Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien zum Ehren-Doctor ernannte. Seltsames Schauspiel, schreibt eine amerikanische Zeitung, einen Monarchen, der katholische Bischöfe verhaften, die Klostergüter einziehen läßt und demnächst die Civilehe einzuführen gedenkt, von einer katholischen Hochschule ersten Ranges auf solche Weise ausgezeichnet zu sehen. —

Auch in der Republik Chile haben, nach der Niederwerfung Peru's, die Logenbrüder Macht und Muße erlangt, an der Kirche ihr Müthchen zu kühlen. In der dortigen Deputirtenkammer hielt neulich der Minister des Innern, Valmacedas, eine Culturkampf-Rede, worin er vor Allem „Trennung von Staat und Kirche" verlangte. (In den südlichen amerikanischen Ländern, deren Bevölkerung fast ganz katholisch ist oder vielmehr sein sollte, ist bekanntlich die katholische Religion Staatsreligion.) Die Zeit sei gekommen, die Kirche auf den Standpunkt einer einfachen Privat-Einrichtung zu stellen. Und damit über den Charakter der von ihm empfohlenen „Trennung" kein Zweifel bestehen könne, empfahl er zugleich die Einziehung sämmtlicher Kirchengüter. Natürlich, denn der moderne Staat, der keinen Gott und keine Religion mehr „braucht", braucht ja auch Gottes Gesetz, speciell das Eigenthumsrecht, nicht mehr zu respectiren!

Desgleichen scheint sich in Buenos-Ayres, dem größten der argentinischen

Bundes-Staaten, wieder einmal ein Stück Culturkampf abspielen zu sollen. Die dortige Regierung hat sich nämlich herausgenommen, durch Anstellung nordamerikanischer, in religionslosen Unterrichts-Anstalten herangebildeter Lehrerinnen den Volksschul-Unterricht zu entchristlichen. Ein ebenso ausgezeichneter als gewissenhafter Geistlicher, P. Clara, erhob dagegen in einem offenen Schreiben Protest, worauf er von der Regierung „abgesetzt" wurde. Der hl. Stuhl droht nun, seinen Delegaten von Buenos-Ayres abzuberufen, falls die argentinische Regierung auf der Maßregelung des unerschrockenen und pflichtgetreuen Priesters besteht.

Literarisches.

—

Ueber die Kalenderliteratur, die von Jahr zu Jahr üppiger in's Kraut schießt, schreibt das erste Organ der Katholiken Deutschlands: „Wie die katholische Presse, so hat auch das katholische Kalenderwesen seit einem Decenninm einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Niemand kann jetzt mehr die Anschaffung eines glaubensfeindlichen Kalenders mit dem Hinweis auf den Mangel eines katholischen in seiner Provinz motiviren. Indessen, wie in der Presse, so schadet auch im Kalenderwesen das Uebermaß der Concurrenzunternehmungen. Die Verleger können, da der Absatz durch jeden neuen Concurrenten beeinträchtigt wird, auf Inhalt, Ausstattung und Illustrationen nicht mehr das Erforderliche verwenden und die Folge ist ein Rückgang im Werthe der Kalender. Lieber weniger Kalender, aber desto bessere, muß fortan, wie uns scheint, unser Grundsatz sein. Schrankenlose Concurrenz ist auch auf diesem literarischem Gebiete von üblen Folgen begleitet." —

1. Zu den altbewährten Kalendern zählt vor allem der, bei Herder in Freiburg erscheinende **„Kalender für Zeit und Ewigkeit"**, das Lieblingskind des unvergeßlichen Dr. Alban Stolz. Dasselbe sollte nicht verwaist bleiben: in **P. Franz Hattler, S. J.**, hat es einen Pflegevater gefunden, dessen Name jede weitere Anpreisung überflüssig macht. Der Kalender für's Jahr 1885 kostet 35 Pfg.

2. Reichhaltiger und kaum minder gediegen ist der im gleichen Verlag erschienene **„Sonntagskalender"** (30 Pfg.), besonders werthvoll durch die, nicht weniger als 24 große Spalten umfassende Jahreschronik „Weltbegebenheiten vom Juli 1883 bis Juli 1884," in welcher auch die Schweiz (u. A. das schöne Bild der neuen Kirche in Basel) reich bedacht ist.

3. Der **„Eichsfelder Marienkalender"** (Coridier in Heiligenstadt, 25 Pfg.), enthält u. A. ein Bildniß Leo's XIII. mit einem Artikel: „Die Waffen des hl. Vaters", eine hübsche Beschreibung von „Sanct Gehülffensberg" bei Geismar im Eichsfelde, dieser uralten Glaubensstätte des mittleren Deutschlands, mehrere kleine aber ergreifende und sittlich ernste Erzählungen, einen „Rathgeber für's Hauswesen," „Allerlei", „Anekdoten" 2c.

4. Ein überaus werthvolles Geschenk für Dienstboten ist der 7. Jahrgang des **„Kleiner Dienstboten-Kalender"**, praktisch eingerichtet für Notizen, Ausgaben, Einnahmen 2c, reich an kurzen, packenden Geschichten, Sprüchen, Mahnungen, Gedichten 2c. Donauwörth, L. Auer, 96 S., 20 Pfg.

5. Ebenso empfehlenswerth ist der neue **„Monika-Kalender"** aus demselben Verlage, 110 S. Quart, 50 Pfg., ein wahres Familienbuch mit interessanten Illustrationen. Wahrhaft „mitten aus dem Volksleben und für das Volk" geschrieben ist der köstliche Aufsatz „Die alte und die neue Zeit," viel zu körnig nach Gehalt und Form, als daß er's verdient hätte, mit dem trivialen — „Heilig's Donnerwetter" eingeleitet zu werden.

Offene Correspondenz.

D. Ganz so wie der Präfekt von Rom, der, „um gesundheitsschädlichen Ansammlungen von Menschen vorzubeugen", die öffentlichen Verwahrgänge bei Strafe verbietet, während die Theater allabendlich gefüllt sind, und die alljährliche Manifestation vom 20. September (Porta-Pia) auch heuer gestattet ist!

Nach St. Entweder deswegen, weil sich die Altkatholiken der Bundesstadt für den Papa noch nicht — reif genug fühlen, oder weil sie den betr. „Damen und Herren" von Laufen den selbstgewundenen Strohkranz noch eine Weile gönnen mögen.

G. Die Ausführung mag freilich noch auf manche Schwierigkeit stoßen. Den Satz der „Thurg. Wochenztg.": „Wir haben von jeher unsern Standpunkt dahin festgestellt, daß wir als Katholiken jede Lösung freudig begrüßen, welcher die kirchliche Oberleitung als im Interesse der Religion und des Friedens zustimmt. Und so nehmen wir denn die frohe Kunde hin im Gefühl der Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung, welche wohl Kämpfe und Stürme zuläßt, aber Alles zum Besten leitet" — unterschreiben auch wir; nur gesellt sich zum „Gefühle der Dankbarkeit" das Gefühl schmerzlichster Theilnahme mit dem edlen Dulder, dem jene Satisfaction, welche alle Katholiken der Diöcese ihm und sich selbst gewünscht, versagt bleibt.

Inländische Mission.

—

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1883 à 1884.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 33:	19,391	68
Aus der Pfarrei Breitenbach	21	—
„ „ „ Engelburg	38	—
Von Vereinsmitgliedern in Engelburg	12	—
Von Ungenannt in Engelburg	5	—
Aus der Pfarrei Gündelhardt	14	—
„ „ „ Zell	60	—
„ „ „ Niederwil	42	80
„ „ „ Weesen	40	—
Vom löbl. Frauenkloster in Weesen	15	—
Von der röm.-kathol. Genossenschaft in Allschwil Nachtrag	1	80
Aus der Pfarrei Wohlen 3. Send.	10	20
„ „ „ Schännis	59	—
Von den ehrw. Frauen des aufgehobenen Frauenklosters Catharinathal	20	—
Aus der Pfarrei Müswangen (Erlös für Münzen)	1	—
Von J. W. in Allschwil	1	—
Aus der Pfarrei Lüttisburg	30	—
Von Hrn. David Berra in Lugano	2	50
Aus der Pfarrei Barbengo	5	—
„ „ „ Neggio	6	40
„ „ „ Vezia	1	20
„ „ „ Lamone	6	—
„ „ „ Cadro	7	—
Von Hochw. Hrn. Propst von Stabio	27	—
„ „ „ Curat „ Carabbia	1	—

Von hochw. Hrn. D'Amos Sepori	—	15
Durch Wallfahrer nach Einsiedeln	79	60
Von Hrn. Pietro Avanzini	10	—
„ den Sectionen des Districtes der Leventina	175	79
„ einer Collecte in Lugano	41	15
„ Hrn. D. Antonio Riva	5	—
„ „ A. Solari in Carona	—	10
Aus der Pfarrei Rain	43	—
„ „ „ Wittenbach	58	—
„ „ Dompfarrei St. Gallen, 1. Sendung	550	—
Durch Hochw. Hrn. P. Beda Koch in Büßerach	18	—
Aus der Filiale Wiesenberg	10	—
„ „ Pfarrgemeinde Münster (Luzern)	200	—
„ „ „ Leutmerken	50	—
„ „ Pfarrei Vitznau	55	—
„ „ „ Zuzgen	30	—
	21,144	37

b Außerordentliche Beiträge.
(früher Missionsfond)

Uebertrag laut Nr. 30:	10,310	—
Von J. K. in W.	1000	—
„ Ungenannt in Dietwil	500	—
	11,810	—

☞ Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Rechnung des Inländischen Missions-Vereines auf 30. September abgeschlossen wird; alle Sammler werden höflichst ersucht, die Beiträge rechtzeitig einzusenden; das **Budget** beträgt circa **Fr. 48,000.**

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei **B. Schwendimann** sind zu haben:

Kleiner Marienkalender. 80 Cts.

Die Lehre von der Verwaltung des hl. Bußsakramentes. Fr. 6.

Apolloniabüchlein. 80 Cts.

Monika-Kalender. 70 Cts.

Dienstboten-Kalender. 30 Cts.

Die Liebe, das Band der Vollkommenheit. Unterrichts- und Gebetbuch für römisch katholische Christen. Broschirt Fr. 2.,70.

Der dritte Orden vom hl. Franziskus, seine Regeln und Uebungen nach der Reform Papst Leo XIII. Geb. Fr. 1.

Ueber Testamente der Geistlichen und Laien 80 Cts.

Die Curatstelle

Eggerstanden, Appenzell J. Rh., wird hiemit zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 Frs., nebst 126 Frs. für Stiftmessen, 300 freien Messen, solider Wohnung und freier Beholzung.

Anmeldungen nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft

Eggerstanden, den 28. August 1884

Der Präsident:
Joh. Jos. Koller.
44²

Weihnachtsvorstellungen,

auf Holztafeln gemalte Figuren nach Gemälden von Deschwanden. Preis von 50 bis zu 70 Fr. Versende auch zur Einsicht, doch bitte etwas frühzeitig hiefür einzukommen.
42⁵ **J. Fischer** in Oberwil, Zug.

Die Priester-Exercitien

werden im Collegium zu Schwyz vom 22. bis 26. September und im Seminar St. Luzi in Chur vom 6. bis 10. Oktober abgehalten werden. Anmeldungen sind an die Direktion der betreffenden Anstalten zu richten.

Chur, 1. Sept. 1884.
43 **Die bischöfliche Kanzlei.**

Kreuzweg

41³

52 und 75 cm. Größe auf Leinwand nach Fürich, mit sämmtlichen Figuren, fleißig durchgeführt, ist um 300 M. zu verkaufen. Auch werden schadhafte Stationen billig restaurirt und Zahlungserleichterungen gerne gestattet. Offerten sub Chiffre E 5170 besorgt **Rudolf Mosse in München.** (Mcpt. 1858 M)

Das Knabenpensionat bei St. Michael in Zug,

unter der hohen Protektion des hochwürdigsten Bischofs von Basel, beginnt das neue Schuljahr den 1. Oktober nächsthin. Vorkurs, Real- und Lateinklassen, landwirthschaftlicher Unterricht Erster Tisch 500 Fr., zweiter Tisch 430 Fr. Prospekte gratis. Nähere Auskunft ertheilt
[M-2044-Z] **Die Direction.** 40³

Matth. Lienhardt in Einsiedeln, Schweiz.

Fabrication plastischer Artikel
insbesonders
religiöser Gegenstände in Elfenbein- und Steinmasse, Gyps und Holz.

Crucifixe mit schwarz polirtem oder geschniztem Kreuz, zum Hängen und Stellen, für **Kirchen, Schule** und **Haus,** in verschiedenen Grössen.
Heiligen- und **Marien-Statuetten. Weihnachts-Krippen. Engel,** betend, stehend oder knieend.
Medaillons (Tafeln), Heiligenbilder und Gruppen, **Reliefs in Elfenbeinmasse,** in einfachen, verzierten und vergoldeten ovalen Bronce- (Messing-) Rahmen und in schwarz polirten Oval-Rahmen mit Oval Glas.
Weihkessel, Engel und Heiligenbilder von Elfenbeinmasse mit Muschel und in Holz geschnitzt mit Christus.
☞ *Statuetten: Madonna, Auferstehung. Weihnacts-Gruppen und Engel, schön decorirt und vergoldet, sind stets auf Lager.* 39³

Das Depot der Kirchenmusikalienverlags- und Sortimentshandlung
von
J. Seiling in Regensburg

umfaßt alle im Cäcilienvereinskataloge enthaltenen Kirchenmusikalien, Broschüren ꝛc. Ferner von weltlicher Musik die sämmtlichen Nummern der billigen Ausgaben von Litolff, Peters, Breitkopf und Härtel.

Auswahlsendungen werden gerne gemacht, und was nicht auf Lager ist, schnellstens besorgt Mti Werthschätzung

Frauenfeld, im Juli 1884.
29²⁵ **Xaver Wüest.**

Im Verlage von **Eberle, Kälin & Cie.** Buchhandlung in **Einsiedeln,** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zu beziehen der

Neue Einsiedler-Kalender für 1885.

Bisheriger Preis: 40 Centimes. — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.
Als **Hauptbild** nebst vielen Holzschnitten eine feine Lithographie (Photographiemanier)
Porträt des hochw. Hrn. P. Bernard Christen, neugewählten Capuciner-Generals.
Interessanter Text. — Volksthümliche Schreibart. — Viele Bilder. 36

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.